

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 26 (1950-1951)

Heft: 17

Rubrik: Die Seiten des Unteroffiziers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ. UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 17

15. Mai 1951

Feldweibel August Maridor †

Der Schweizerische Unteroffiziersverband steht vor der unabänderlichen Tatsache, einen seiner Besten und Wägsten verloren zu haben: In der Nacht vom 27. auf den 28. April wurde Artillerie-Feldweibel August Maridor in Genf vom unerbittlichen General Tod zur großen Armee abberufen. Der rastlose, ziellbewußte Schaffer, der als Inhaber und Leiter einer Druckerei stets ein vollgerüttelt Maß an Arbeit zu bewältigen hatte, verbrachte den Anfang seiner letzten Nacht noch mit der Vornahme von Korrekturen. Am Morgen wurde der anscheinend ruhig Schlafende von seinem Sohn tot im Bette vorgefunden, währenddem seine Lebensgefährtin auswärts bei ihrer Tochter auf Besuch war. Nun ruht er hart am Waldrande am Fuße des Chaumont auf dem idyllischen Friedhof seines geliebten Heimatdörfchens, nach dem es ihn immer wieder zur Erholung hinzog. Die Zentralfahne und die Banner des Neuenburgischen Verbandes und der Sektionen Genf, Val-de-Ruz und Luzern, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, begleiteten den lieben Kameraden auf seinem letzten Gang.

August Maridor war pflichtbewußter Unteroffizier vom Scheitel bis zur Sohle. Seine Sorge galt zunächst dem Unteroffiziersverein Genf, dem er als Vorstandsmitglied angehörte und dessen Führung er später für mehrere Jahre übernahm. 1926 wurde er in den Zentralvorstand gewählt, wo er zunächst das Gewehrschießen in seine Obhut nahm. Von 1930—1934 war er Vizepräsident des Zentralvorstandes und gleichzeitig auch Vizepräsident des Organisationskomitees der Schweizerischen Unteroffizierstage 1933 in Genf. Die Delegiertenversammlung 1934 in Rapperswil übertrug ihm die Verbandsführung als Zentralpräsident und belohnte sein ausgezeichnetes Schaffen als solcher vier Jahre später mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Als Präsident der Technischen Kommission verblieb er noch bis 1942 in der Verbandsleitung. Mit Eifer und Geschick wandte er sich der technischen Vorbereitung der künftigen Schweizerischen Unteroffizierstage zu, die zufolge des Kriegsausbruches jedoch nicht zur Durchführung gelangen konnten.

Artillerie-Feldweibel Maridor war einer der wenigen Unteroffiziere in der Geschichte des SUOV, denen als Nicht-Infanteristen die Verbandsführung anvertraut wurde. Seine geistigen und charakterlichen Eigenschaften ließen ihn zu einem der besten Zentralpräsidenten werden, die der SUOV je besessen hat. Es würde zu weit führen, alle einzelnen Erfolge seines freudigen Schaffens aufzuzählen. Wir beschränken uns darauf, lediglich zwei Ereignisse herauszugreifen, die von der unverwüstlichen Tatkraft und der rastlosen Energie des Verstorbenen Zeugnis ablegen.

Als Vizepräsident des Organisationskomitees der SUT 1933 in Genf war unser Kamerad recht eigentlich die Seele des großen Unternehmens, wo er seine ungeheure Arbeitskraft und sein Organisationstalent recht auswirken lassen konnte, und aller Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten Herr wurde.

Auf immer aber wird das schweizerische Unteroffizierskorps Feldweibel Maridor zu tiefem Dank verpflichtet sein dafür, daß er es zur Hauptsache war, der dem Unteroffizier die Ehre des *Bataillonsfähnrichs* zu erhalten verstand. Die Botschaft des Bundesrates vom 19. Juni

1936 an die eidgenössischen Räte zur neuen Truppenordnung sah die Aufhebung des Grades eines Adjutant-unteroffiziers als Fähnrich des Bataillons vor. Die Fahne sollte in Zukunft von einem jungen Leutnant getragen werden. Sobald Zentralpräsident Maridor von diesem Vorhaben erfuhr, bewog er den Zentralvorstand, eine begründete Eingabe an den Präsidenten der bezüglichen nationalrätslichen Kommission und an den Chef des EMD zu richten mit der Bitte, die Frage erneut zu überprüfen. Die ablehnende Haltung des Kommissionspräsidenten bewog die Verbandsleitung, sich zunächst an die Korps- und Divisionskommandanten und hernach an den Chef des EMD zu wenden. Die von hier eintreffende negative Antwort bestimmte den Zentralvorstand, in dieser recht eigentlichen Ehrenfrage für das Unteroffizierskorps die Oeffentlichkeit aufzurufen. In einer von Zentralpräsident Maridor verfaßten Erklärung, die über den «Schweizer Soldat» den Weg in die gesamte Tagespresse fand, wurde es als großer psychologischer Fehler bezeichnet, dem höchsten Unteroffiziersgrad ohne sichtbaren Grund das Vertrauen zu entziehen, das er seit über hundert Jahren hatte genießen dürfen, um damit im Unteroffizierskorps eine gefährliche Bitterkeit zu schaffen. Die im Volke einsetzende lebhafte Diskussion verfehlte ihren Eindruck nicht. Ständerat Ackermann in Herisau trat mit einer von 34 Ratsmitgliedern unterzeichneten Motion für Erfüllung der Wünsche der Unteroffiziere ein, und die Delegiertenversammlung vom 16. Juli 1937 unterstützte in einer Resolution einstimmig die vom Zentralvorstand eingenommene Haltung und insbesondere auch dessen Erklärung in der Presse. Der Chef des EMD erklärte hierauf in seiner Ansprache während der SUT, daß die Bataillonsfahne auch in Zukunft von einem Unteroffizier — einem Feldweibel — getragen werde, der als Auszeichnung eine rotweiße Fähnrichsschnur erhalte. Der Sprecher des Bundesrates sah vor, diese Regelung im Exerzierreglement der Infanterie festzuhalten. Diese Absicht aber stieß bei den Unteroffizieren und vor allem bei Zentralpräsident Maridor nicht auf Gegenliebe, weil sie bei dieser Regelung keine genügenden Garantien für die Zukunft erblickten. Die Verbandsleitung ersuchte darum, daß die Fähnrichsbefugnisse durch eine Ergänzung in der neuen Truppenordnung festgelegt würden. In einer an die Rede des Chefs des EMD anschließenden Aussprache trat Zentralpräsident Maridor energisch für die von Zentralvorstand und Delegiertenversammlung eingenommene Haltung ein. Die Motion Ackermann wurde von den eidgenössischen Räten oppositionslos gutgeheißen, nachdem der Chef des EMD unsere berechtigte Forderung anerkannt hatte. Dank der Energie und der zähen Standhaftigkeit von Zentralpräsident Maridor blieb die Ehre des Unteroffizierskorps unangetastet und eine bewährte Tradition unserer Armee wurde erhalten.

In den Reihen der Unteroffiziere französischer Zunge hinterläßt August Maridor eine Lücke, die nur sehr schwer auszufüllen sein wird. Er war der Unteroffizier französischer Sprache, der sich in seinen Auffassungen über den Wert außerdienstlicher Tätigkeit und die Notwendigkeit intensiver praktischer Weiterbildung den

deutschsprechenden Kameraden am stärksten näherte. Das mag mit der Tatsache zusammenhängen, daß er deutschschweizerisches Blut in seinen Adern trug. Während der Zeit der Reformation wurden die Vorfahren unseres Kameraden als eifrige und überzeugte Protestanten von ihren katholischen Dorfgenossen einer solothurnischen Gemeinde vertrieben. Die Familie fand in der kleinen Siedlung Fenin im Val-de-Ruz, die auch heute noch nur aus wenigen Häusern besteht, aber ein eigenes schmuckes Kirchlein besitzt, eine neue Heimat. Mit der Vergangenheit wurde so radikal gebrochen, daß sogar der ursprüngliche Name Guldimann in wörtlicher Uebersetzung abgeändert wurde in Maridor (= mari d'or). In diesem kleinen Bauerndörflein wurde unser Freund geboren, hier wuchs er auf, und er ist auf seine bäuerliche Abstammung stets stolz geblieben. Wohl fand er in der großen Stadt seinen Verdienst; eigentlicher Städter aber wurde er nie, sondern blieb in seinem ganzen Gehaben und in seinem Charakter der zähe, echte Sohn der kargen Scholle.

August Maridor war mit glänzenden Geistesgaben ausgerüstet. Mit klarem, durchdringendem Verstand wußte er in beruflichen, militärischen, politischen und allen übrigen Lebensfragen das Wesentliche vom Unwesentlichen rasch zu unterscheiden und die Probleme richtig zu erkennen. Dem Artilleristen fiel es deshalb auch nicht schwer, sich in den vorwiegend infanteristischen Belangen, die im SUOV ihre Rolle spielen, ohne weiteres zurechtzufinden.

Zu den vorzüglichen Geistesgaben gesellten sich wertvolle Charaktereigenschaften. Maridor war ein Mann von unbestechlicher Gradheit und Ehrlichkeit. Hatte er einen Weg als richtig erkannt, dann befolgte er ihn, ohne davon auch nur im geringsten nach rechts oder links abzuweichen. Sein gerades, offenes, aufrichtiges Wesen wirkte auf den Charakternvollen wohltuend. Unangenehm konnte es nur jenem werden, der die Wahrheit zu scheuen brauchte. Für ihn galt im wahren Sinne des Wortes: «Kamerad ist mir der, der mir Unangenehmes sagt, wenn ich da bin, und der nur das Beste von mir spricht, wenn ich nicht da bin.» Für diejenigen, die August Maridor nur oberflächlich kannten, mochte seine stete Ernsthaftigkeit, die leicht mit mürrischem Wesen verwechselt werden konnte, hin und wieder eher abstoßend wirken. Im innersten Herzen aber war er ein eher froher Mensch, der in den wenigen Stunden der Erholung, die den Kameraden in der Verbandsleitung nach ihren langen Sitzungen nur selten blieben, recht fröhlich werden konnte. In solchen angeregten Stunden war er für uns Deutschschweizer «Kamerad Guldimann», und wenn er dann auftaute, dann bekam

man von ihm als köstliche Seltenheit ein belustigendes Schwyzerdütsch zu hören. Die deutsche Sprache verstand Maridor glänzend, sprach sie aber nur ungerne.. In seiner Muttersprache verstand er sich derart einfach und klar auszudrücken, daß es jedem Deutschschweizer mit einfacher Sekundarschulbildung ohne weiteres möglich war zu folgen.

Mit August Maridor ist ein wirklich wertvoller Mensch dahingegangen, ein liebenswerter Kamerad, von dem man mit Niklaus Lenaus «Postillon» sagen möchte:

«Fürwahr, ein herzlieber Gesell,
Herr, 's ist ewig schade!»

M.

Periodische Wettkämpfe und Mehrwettkämpfe der SUT 1952

An der Delegiertenversammlung in Montreux wurden die Teilnahmebedingungen für den Mehrwettkampf der SUT 1952 folgendermaßen festgelegt:

- Durchführung von 3 bewerteten Felddienstübungen während der Periode 1949—1952, wobei eine Uebung als felddienstliche Leistungsprüfung organisiert werden konnte;
- Durchführung von 3 Jahreswettkämpfen im Handgranatenwerfen, periodisch oder feldmäßig;
- Durchführung von 3 Jahreswettkämpfen im Gewehrschießen;
- Durchführung von 2 Jahreswettkämpfen im Pistolschießen.

Verschiedene Anfragen lassen darauf schließen, daß insofern eine gewisse Unklarheit herrscht, als ein Wettkampf ebenfalls für die Rangierung im felddienstlichen Wettkampf bzw. als erfüllte pflichtige Arbeitsleistung der laufenden Wettkampfperiode Geltung haben soll. Diese Auffassung ist unrichtig. Wir möchten präzisieren, daß für die Rangierung im Wettkampf in der Durchführung von Felddienstübungen 4 Uebungen, d.h. 3 Felddienstübungen und 1 felddienstliche Leistungsprüfung erforderlich sind, wie dies in Artikel 2 der einschlägigen Grundbestimmungen festgelegt ist. Außerdem gelten die obligatorischen Jahreswettkämpfe im Handgranatenwerfen, Gewehr- und Pistolschießen erst dann als erfüllt, wenn während der Dauer der Wettkampfperiode pro Jahr je ein Wettkampf in jeder dieser Disziplinen durchgeführt wurde. Es ist also jede Sektion verpflichtet, diese Wettkämpfe im Jahre 1951 durchzuführen und die geforderte Felddienstübung oder felddienstliche Leistungsprüfung unter Dach zu bringen. *Der Zentralvorstand.*

Terminkalender

- 2.—3. Juni 1951: Journées cant. vaudoises de Sous-officiers à Lausanne.
30. Juni — 1. Juli 1951: Journées cant. neuchâtelois de Sous-officiers à La Chaux-de-Fonds.
- 25.—26. August 1951: Aarg. kant. Unteroffizierstage in Menziken.
- 1.—2. September 1951: Luzernisch-kant. Unteroffizierstage in Willisau.
- 8.—9. September 1951: Solothurnisch-kant. Unteroffizierstage in Grenchen.
23. September 1951: VIII. Aarg. Militärwettmarsch in Reinach.
- 22./23. September: Schnapschießen des Unteroffiziersvereins der Stadt St. Gallen.

Gebr. E. u. H. Schlittler, Näfels

KORKEN- UND KUNSTKORK-FABRIK

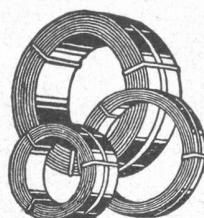
TELEPHON (058) 44150

PRESSKORK Platten von max. 1000×500×100 mm
Rollen von 1000 mm Breite (max. 3 mm dick)

Preßkorkplatten kaschiert mit Stoff, Harz. und Parafinpapier usw. (Auflage oder Zwischenlage)

Preßkork verarbeitet zu Dichtungsscheiben und -Ringen,
Streifen, Hülsen und anderen Façonartikeln

Bandeisen und Bandstahl



kaltgewalzt

in Rollen und Stäben

Sehr vorteilhafte Preise

Anfragen an

S.-E. Wyss, Pratteln (Baselland)

Kaltwalzwerke

Tel. 6 03 73